

Teile der Lauge solange sieden läßt, bis sich beide Stoffe zu einer klaren, glänzenden Flüssigkeit, dem Seitenleim, vereinigt haben. Diesem wird nach und nach so viel Lauge zugesetzt, als zur vollständigen Verseifung des Fettes nötig ist. Ist die Flüssigkeit soweit eingekocht, daß eine Probe beim Erkalten eine dicke Gallerte bildet, so setzt man noch Kochsalz zu, läßt nach einiger Zeit die Unterlauge ab und erhitzt die Seife nochmals unter Zufügen von schwacher Anrichtelauge zum Sieden. Durch dieses zweite Sieden, das Klarsieden, wird die Seife weniger blasig und schaumig. Dann wird die Seife in hölzerne Kasten, Laden, welche man auseinander nehmen kann, gefüllt, worin sie allmählich erkalten. Hierauf wird sie in prismatische Stücke geschnitten und kann nun gebraucht werden. Wird der Seifenleim eingedampft, so scheidet sich nach dem Erkalten sogenannte gefüllte Seife aus, welche aus der Lauge bis zu $\frac{3}{4}$ ihres Gewichtes Wasser eingeschlossen hat. Obwohl solche Seifen äußerlich gänzlich trocken erscheinen, verlieren sie bei längerem Liegen einen großen Teil ihres Wassergehaltes und somit bedeutend an Gewicht und Volumen. Es ist deshalb unvorteilhaft, gefüllte Seifen zu kaufen. Mit ihnen kann aber leicht ein betrügerischer Handel getrieben werden. Die beste Seife ist die Kernseife, die sich aus dem Seifenschleim erst durch den Zusatz einer heißen Lösung von Kochsalz auf der Oberfläche abscheidet. Der Rückstand, die Unterlauge, enthält die überflüssige Lauge und das ausgeschiedene Glycerin. Reines Glycerin ist eine farb- und geruchlose Flüssigkeit von sirupartiger Beschaffenheit. Es führt wegen seines süßlichen Geschmackes und seines öartigen Aussehens auch den Namen Ölöl. In der Haushaltung ist es ein bewährter Freund in mancherlei Not. Als äußeres Heilmittel wird es im Winter gegen das Aufspringen der Hände benutzt. Wenn nämlich die Haut arm an öhaltigen Stoffen ist, wird sie spröde und springt, indem sich größere und kleinere Risse bilden. Das Glycerin hat den Zweck, jene fehlenden Stoffe zu ersetzen und die Haut geschmeidig zu machen. Desgleichen wird es mit Vorteil gegen Brandwunden angewandt. Wegen seiner leichten Löslichkeit in Wasser und Alkohol wird es zu Pomaden, Haarölen und dgl. benutzt.

Gute Kernseife verwendet auch der Friseur zum Einseifen. Besitzt die Rasierseife einen Überschuß von Alkali, so wird damit zwar ein rascheres und gründlicheres Erweichen der Haare erreicht, die Haut aber zu sehr angegriffen. Die Haut wird durch eine solche Seife stellenweise gerötet, entzündet und erst in einigen Tagen, nach vollendeter Abschuppung, erhält sie ihre normale Farbe wieder. Darum soll die Rasierseife eine gute neutrale Seife sein, von der man verlangen kann, daß der durch sie erzeugte Schaum kleinblasig und von längerer Dauer ist. Auch muß sie einen frischen Geruch haben und darf nicht ranzig werden. Bessere Rasierseife stellt man gewöhnlich aus Lauge, Talg, Kokosöl, Sesamöl und Mandelöl her.

Die Schmierseifen sind Kaliseifen, zu deren Herstellung meist minderwertige Fette und aus Pottasche hergestellte Lauge verwendet werden. Sie besitzen eine grünliche oder bläuliche Farbe, je nach den zur Bereitung verwandten Rohstoffen. Sie bilden bei gewöhnlicher Temperatur eine weiche gallertartige Masse. Die guten Toilettenseifen werden aus ganz reinem Fett hergestellt und durch ätherische Öle wohlriechend